

Großwildjagd schon bald in Luxemburg?

DNF 451: Unser kleines DNF-Jagdbrevier (14)

Vor einigen Monaten hatten wir in der *Krop*-Nummer 426 unter dem Titel „*Hunting in South Africa*“ über einen exklusiven Jagdausflug von Innereienminister Foltermischi und seinem Freund und Mentor, dem *Stugalux*-Direktor Jos Bourg, berichtet. Die beiden hatten zusammen mit einigen einheimischen Knallköpfen an einer Großwildjagd in Südafrika teilgenommen und für einige tausend Dollar Kudus (Hirschantilopen), Elenantilopen, Spießböcke (Oryxantilopen) abgeknallt und die Geweihe als Trophäen mit nach Hause genommen.

Solche teuren Flugreisen werden bald nicht mehr nötig sein, wenn es nach dem Vereinsblatt „*Chasse et Chien*“ der Hubertusjünger geht. Denn die fordern in ihrer letzten Nummer allen Ernstes hierzulande die „Einwilderung“ exotischer Tierarten zum Abschießen.

Rehleine und Hirsch, Fuchs und Hase, Kaninchen oder pestkrankes Wildschwein: Das Jagdangebot in Luxemburg wird den Damen und Herren Grünröcken so langsam ein bisschen eintönig. Da kauft man sich für teures Geld Schießprügel und Jeeps, zahlt einen horrenden Pachtzins, muss sich von Jagdgegnern in der Presse anpöbeln lassen und kriegt dann auch noch nichts Gescheites vor die Flinte.

Patrick Weihschlacht, der Präsident des honorigen Saint Hubert Club du Grand-Duché de Luxembourg, macht seinem Ärger im Editorial seines Vereinsblattes Luft:

„En réalité ce sont les chasseurs qui d'une part ont subi les contraintes de toutes sortes pour éviter une propagation de la peste et qui d'autre part ont contribué à la réduction de la population de sangliers sans obtenir la moindre compensation au niveau du prix des baux de chasse ou au niveau de la contribution à l'indemnisation du dommage aux cultures qui cette année est très certainement fort réduite. Il est à espérer qu'en compensation de leur effort, l'on pourra enfin envisager l'introduction d'autres types de gibier adapté au milieu naturel par leurs caractéristiques, même si ce type provient de l'étranger. Cette idée de ma part est non seulement utopique, mais est encore combattue par l'administration des eaux et forêts, qui entend préserver les forêts en réduisant la population de nos cervidés et autres. (...)“

Ja, hat denn diese blöde Forstverwaltung nichts Gescheiteres zu tun als sich um die Gesundheit der hiesigen Wälder zu kümmern?

Was ist das für ein Land, das seine Jäger durch mittelalterliche gesetzliche Schikanen daran zu hindern versucht, Nashörner, Elenantilopen, Giraffen, Hyänen und – warum nicht – Löwen, Elefanten und Tiger in Luxemburgs Wäldern „einzuwildern“?

Großwildjagd in Luxemburg, eine Art *Jurassic Parc* im Herzen Europas, das wäre doch auch eine verlockende Idee für die Tourismusindustrie, die ja auf solvente Kunden angewiesen ist: *Heia Safari!* – derart cool könnte Pitti Hoden künftig seine Heimat bewerben, und statt mit Fotoapparaten könnten Japaner und Amis in Bälde mit Bärenstöckern und Silberbüchsen anreisen, um im *Bambesch* oder im *Gréngewald* auf die Pirsch zu gehen. Und die Spaziergänger, Jogger Mountainbiker und sonstige Plebejer würden sich in ihrem ureigensten Interesse nicht nur von der Brideler *Pineta*, sondern ganz allgemein von Wäldern und Fluren fernhalten und allenfalls noch den Stadtpark unsicher machen.

Uns dünkt, die Forstverwaltung sollte schleunigst umdenken und den Vorschlägen des Herrn Weihschlacht wohlwollend entgegenkommen.

Denn die teutonischen Genossen unserer Grünröcke haben ja erst kürzlich bewiesen, dass sie durchaus auch für Großwild qualifiziert sind. Schließlich haben sie ja vor ein paar Wochen ganz souverän in Niedersachsen Deutschlands einzigen freilebenden Wolf abgeknallt.

Hugo Habicht